

Nathalie Wolgensinger

Mate kann es kaum erwarten, bis sich die Türe zum Trainingsplatz öffnet. Schwanzwedelnd steht der beige Galgo Español vor dem hohen Eisentor und steckt seine Nase neugierig durch die Gitter. Tierpflegerin Yasmin Strebel öffnet das Tor und Mate entwischt auf den Rasen. Der junge Hund rennt erst einige Runden im Kreis und packt dann den roten Ball, um ausgelassen mit ihm zu spielen.

Der Jungspund ist einer von derzeit zwölf Hunden, die in Waltenschwil auf ein neues Zuhause vorbereitet werden. Vereinspräsident Richard Imholz erzählt: «Wir haben insgesamt 36 Plätze zur Verfügung. Die werden wir in den nächsten Wochen bis auf den letzten Platz füllen, in Spanien geht diese Tage die Jagdsaison zu Ende und viele Tiere werden ausgemustert.» Für die Hunde, welche die Jäger nicht mehr für die Hasenjagd einsetzen können, beginnt mit dem Ende der Jagd unvorstellbares Leid: Sie werden ausgesetzt, in Brunnen ertränkt, mit Säure übergossen oder an Bäume aufgehängt.

Aufklärung tut not: Es ist eine Sisyphusarbeit

Es wird geschätzt, dass in Spanien jährlich gegen 50 000 Hunde ausgesetzt werden. Wohl dem Hund, der von einer der Tierschutzorganisationen aufgenommen wird. In den Auffangstationen pöppeln Freiwillige die geschundenen Kreaturen wieder auf. Die Mitarbeitenden lassen nichts unversucht und starten immer wieder Infokampagnen bei den Jägern. Sarah Hegi, Vorstandsmitglied des Vereins, sagt: «Das ist eine Sisyphusarbeit, es braucht viel Zeit, bis ein Umdenken stattfindet.»

Die Galgo Español sind wegen ihres Tempos, der Ausdauer und Wendigkeit eigentlich ideale Tiere für die Hasenjagd. Hegi erzählt: «Die Hunde werden in der Regel schlecht behandelt, sie erhalten zu wenig oder schlechtes Futter, werden zu Höchstleistungen angespornt, ausgenutzt, teilweise misshandelt und dann einfach wie eine Sache weggeworfen, wenn sie den Ansprüchen nicht mehr gerecht werden.»

Hin und wieder wird dem Verein vorgeworfen, dass er sich doch um die Belange der Tiere in der Schweiz kümmern sollte.



Ein Teil des New-Graceland-Teams: Marlen Odermatt, Sarah Hegi, Yasmin Strebel, Aiyana Kuster und Richard Imholz (v.l.).

Bilder: Chris Iseli

Die rettende Insel für misshandelte Jagdhunde

Seit mehr als zwanzig Jahren nimmt der Verein New Graceland in Waltenschwil notleidende Hunde aus Spanien auf und vermittelt ihnen ein liebevolles Daheim.



Mate geniesst den Auslauf auf der grossen Wiese.

Diese Haltung könne sie zwar nachvollziehen, so Sarah Hegi und fügt an: «Dieses Leid haben Menschen angerichtet, also müssen es auch Menschen mindern oder versuchen, es wieder geradezubiegen.»

Der Verein New Graceland wurde vor zwanzig Jahren von drei Tierschützerinnen gegründet. 2002 nahmen sie die ersten Windhunde aus Italien auf, damals wurden Hunderennen verboten und sie retteten sie auf diese Weise vor dem sicheren Tod. Seither setzt sich der Verein für Wind- und Jagdhunde sowie für weitere notleidende

Hunde aus Spanien ein. Die beiden Auffangstationen, mit denen der Verein zusammenarbeitet, melden jeweils, wenn sie neue Tiere für den Transport haben. Stark traumatisierte Tiere werden in der Regel nicht vermittelt. Sie brauchen viel Verständnis und noch mehr Zeit, um Vertrauen zu schöpfen. Nur wenige Hundehaltende sind bereit, einen solchen Aufwand zu erbringen.

Bei dieser Arbeit ist viel Enthusiasmus gefragt

Seit 2014 ist das Tierheim im Freiamt daheim. Ein Tierfreund finanzierte den Bau des Hauses,

das sich etwas ausserhalb des Dorfes Waltenschwil befindet. Es ist auf die Bedürfnisse der Hunde zugeschnitten und bietet drei ausgebildeten Tierpflegerinnen und einer Lernenden eine Arbeitsstelle.

Vor zwei Jahren übernahm Richard Imholz das Präsidium. Seine Vorgängerin war die langjährige Leiterin des Tierheims und Präsidentin des Vereins Evelyne Bader. Richard Imholz steht, gemeinsam mit den drei weiteren Vorstandsmitgliedern, in der Verantwortung, jährlich 400 000 Franken für den Unterhalt, den Betrieb und die Lohnkosten zu sammeln. Das ist keine leichte Aufgabe. «Wir generieren diesen Betrag mit Sponsoren, Gönnern und Vereinsbeiträgen. Damit ist ein grosser Effort verbunden», erzählt Imholz.

Der Service des Vereins geht über die Adoption hinaus

Daneben verschlingt die Administration enorm viel Zeit. So münde das Organisieren eines Transportes jedes Mal in einen wahren Papierkrieg, nennt Imholz ein Beispiel. Lohn für diesen immensen Aufwand seien die vielen begeisterten Rückmeldungen der Hundehaltenden, ergänzt Sarah Hegi. Die Tiere leben an ihren neuen Plätzen richtiggehend auf und zeichnen sich durch ihre liebevolle Art aus. Bevor die Hunde abgegeben werden, unterzieht man die neuen Haltenden einer eingehenden Prüfung. Dazu gehören Gespräche und mehrere Spaziergänge. Denn auch hier gilt: Es prüfe, wer sich ewig bindet.

Richard Imholz sagt: «Wir legen Wert darauf, dass die Tiere an einen Ort vermittelt werden, wo es für beide Seiten passt.» Mit zum Service gehört auch, dass man bei Problemen jederzeit anrufen kann. Wer den Hund beispielsweise nicht mit in die Ferien nehmen kann, dem steht ein Plätzlein in Waltenschwil zur Verfügung. Auch Tierfreunde, die keine Zeit für einen eigenen Hund haben, sind gerne gesehen: Sie dürfen sich für regelmässige Gassirunden gerne zur Verfügung stellen.

Weitere Informationen gibt es unter: www.newgraceland.org

WWW.

Ein Video zum Artikel unter: www.aargauerzeitung.ch

Das Schulhaus wird aufgestockt und das Treppenhaus verlegt

Die Gemeinde Aristau plant mit der Schulraumerweiterung aktuell ihr finanziell grösstes Projekt. Es soll 3,3 Mio. Franken kosten.

Melanie Burgener

Das finanziell grösste Projekt in Aristau nimmt Formen an. Am 14. Februar erteilte die Gemeinde die Baubewilligung für die Schulraumerweiterung und erreichte damit einen wichtigen Meilenstein. Nachdem während der öffentlichen Auflagefrist keine Einsprachen eingegangen sind, steht den Planungsarbeiten nun nichts mehr im Weg.

«Aktuell befinden wir uns in der Submissionsphase», sagt die verantwortliche Frau Vizeamann Isabelle Hediger. Die dafür gebildete Baukommission

plant also momentan die Aufstockung des bestehenden Schultrakts, die Anpassungen der Schulräume sowie die Umsetzung energetischer Massnahmen. Denn dem Projekt und dem dazu notwendigen Kredit von 3,3 Mio. Franken hat das Stimmmolk im vergangenen Juni zwar zugestimmt. Jedoch wurde von den Aristauerinnen und Aristauer der Antrag gestellt, dass eine Fotovoltaikanlage auf dem neuen Dach realisiert wird.

«Das werden wir natürlich umsetzen. Zudem werden auch die Fenster ersetzt und die Fassade eingedämmt, damit wir

künftig Heizkosten sparen können. Und es wird eine kontrollierte Lüftung mit Wärmerückgewinnung eingebaut werden», erläutert Hediger weiter.

Das neue Stockwerk könnte auch extern benützt werden

Die Schulanlage Aristau hat über 50 Jahre auf dem Buckel. Erbaut wurde sie samt Turnhallentrakt in den Jahren 1968/69. Rund 20 Jahre später wurden zwei zusätzliche Klassenzimmer gebaut und in den Jahren 2014 und 2015 kamen neue Gruppenräume und ein Büro für die Schulleitung dazu. Gleichzeitig

wurden die WC- und Duschanlagen erneuert und die Militärunterkunft im Untergeschoss der Turnhalle wurde zu einem Musik- und Aufenthaltsraum.

Mit dem nun anstehenden Umbau möchte sich Aristau den verändernden Unterrichtsformen und den kantonalen Schulstandards anpassen. Demnach muss mehr Raum für Gruppenarbeiten, aber auch für individuelles Arbeiten der Lernenden und für den integrativen Förderunterricht entstehen. Hediger zählt auf: «Es wird ein zusätzliches Stockwerk mit drei Schulräumen, zwei Gruppen-

räumen und einem Sitzungszimmer samt Sanitäranlage geben.» Sie ergänzt: «Und falls in Aristau die Zahl schulpflichtiger Kinder zurückgeht – was aber in den kommenden zehn Jahren nicht der Fall sein wird – wird das Stockwerk so angelegt, dass man es auch für externe Zwecke benutzen kann.»

Aber auch in den bestehenden Räumen stehen Arbeiten an. Das gesamte Gebäude soll hindernisfrei und mit einem Lift begehbar werden. «Das Treppenhaus wird entfernt und ausserhalb des Gebäudes angebracht. So entsteht mehr Platz,

um die Klassenzimmer zu vergrössern», sagt sie. Die sechs bestehenden Schulzimmer werden alle mit einem Gruppenraum und Garderoben ergänzt. «Dann erfüllen wir alle aktuellen Vorgaben des Kantons.»

Hediger erklärt: «Wir können noch keine genauen Termine nennen, aber es ist geplant, dass die Arbeiten vor den nächsten Sommerferien beginnen.» Dass die Gemeinde dieses Projekt realisiere, zeige, wie wichtig ihr die Bildung sei, so Hediger. «Mit dem Projekt schaffen wir Kapazitäten für zukünftige Schülerinnen und Schüler.»